Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1928)

Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 5. Juli

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 27 1928

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

9 Hochwürden Herrn Kaplan Hunkeler, Sempach.

Inhaltsverzeichnis.

Die Konsekrationsfeier des Hochwürdigsten Churer Weihbischofs und Coadjutors Dr. Antonius Gisler. — Zum Tode Constantin Gutberlets und Max Schelers. — Aus der Praxis für die Praxis. — Kirchenmusikalische Rundschau. — Wohlwollendes Verständnis? — Kirchen-Chronik. — Rezensionen — Priesterexerzitien.

DIE KONSEKRATIONSFEIER DES HOCHWÜRDIGSTEN CHURER WEIHBISCHOFS UND COADJUTOR DR. ANTONIUS GISLER.

Am 1. Juli, fünften Sonntag nach Pfingsten und Fest des kostbarsten Blutes, fand in der Kathedrale von Chur die Konsekration des Hochwürdigsten Herrn Dr. Antonius Gisler, ernannten Titularbischofs von Mileve und Coadjutors des Bischofs von Chur mit Recht der Nachfolge statt.

Die ganze Diözese Chur, geistliche und weltliche Behörden und Würdenträger, Klerus und Volk nahmen an der erhabenen Feier festlichen und herzlichen Anteil. Konsekrator war der Apostolische Nuntius in Bern, Seine Exzellenz Pietro di Maria, Mitkonsekratoren die gnädigen Herren Bischöfe Dr. Georgius Schmid von Grüneck von Chur und Dr. Robertus Bürkler von St. Gallen. Ferner waren an geistlichen Würdenträgern u. a. erschienen: Dr. Victor Bieler, Bischof von Sitten, Mgr. Mariétan, Abt von St. Maurice und Titularbischof von Bethlehem, die Aebte von Einsiedeln, Engelberg, Disentis, Vertreter der Bischöfe von Basel, Lausanne-Genf-Freiburg und Feldkirch, der Provinzial des Kapuzinerordens. Die Regierungen der Urkantone, von Graubünden und Glarus waren offiziell mit Standesweibeln vertreten, das Corpus Catholicum von Graubünden durch Nationalrat Bossi, die Stadt Chur durch ihren Präsidenten, die Universität Freiburg durch ihren Rektor Dr. von Overbeck und Prälaten Prof. Dr. Beck.

Nach der erhabenen kirchlichen Feier, bei der die Missa festiva in honorem S. Benedicti von Skop aufgeführt wurde, fand im prächtigen Rittersaal des bischöflichen Schlosses das Festbankett statt. Bischof Georgius begrüsste an hundert Gäste und gab seiner lebhaften Freude über die vom Hl. Vater getroffene Wahl seines nunmehrigen Coadjutors und einstigen Nachfolgers in einer so hervorragenden Persönlichkeit Ausdruck. Nuntius di Maria überbrachte in klassischem Latein die Glückwünsche des Hl. Stuhles, Dompropst Deflorin die Gratulation von Domkapitel und Klerus, Prälat Ender, Stadtpfarrer in Feldkirch, die des benachbarten Vorarlberg. Von weltlichen Rednern sprachen: der Urner Landammann Isidor Meyer im Namen der Regierungen der Urkantone, Nationalrat Dr. Bossi im Namen des Corpus Catholicum, der bündnerische Regierungspräsident Dr. Vieli, Dr. E. Buomberger als Präsident des Schweiz. kath. Volksvereins und Vertreter der Zürcher Diaspora, Rektor Dr. von Overbeck im Auftrage unserer katholischen Universität. Zum Schluss sprach der neugeweihte Bischof nach allen Seiten seinen tiefgefühlten Dank aus. Aus den zahlreichen eingelaufenen Telegrammen sind hervorzuheben: das des Bischofs von Basel, des derzeitigen Regierungschefs Fürst Alfred von Liechtenstein, des Jesuitenprovinzials in München, des Kommandanten der päpstlichen Schweizergarde Oberst Hirschbühl etc.

Am Abend veranstalteten die Churer Katholiken eine solenne Festfeier, die von alt-Regierungsrat Willi präsidiert wurde und an der neben dem Gefeierten des Tages der Nuntius und Bischof Georgius teilnahmen und hohepriesterliche Worte an die Versammlung richteten.

Mgr. Gisler ist, wie in der hübsch ausgestatteten Festnummer des „Bündner Tagblatt" mitgeteilt wird, der 21. historisch nachweisbare Churer Weihbischof, aber erst der zweite cum iure successionis; nur von Bischof Caspar de Carl (1844—1859) ist es sicher, dass er gleichfalls mit dem Recht der Nachfolge im Jahre 1843 zum Coadjutor ernannt wurde.

Bischof Antonius hat den, für die Lösung der schwebenden Diözesanfrage hoffnungsvollen, Wahlspruch „Ut omnes unum sint" angenommen. Sein Familien- und Bischofswappen zeigt ein Schwert mit Löwen als Wappentieren. Die Heimatpfarrei Bürglen schenkte dem ersten Urner Bischof eine Mitra und ein Bild der Riedertaler Wallfahrtskapelle, wo Mgr. Gisler seine geistliche Laufbahn als Kaplan begann. Der bekannte bayrische Mäzen Frh. v. Cramer-Klett, ein persönlicher Freund des Neugeweihten, verehrte ihm den Bischofsstab, ein historisches Stück aus dem ehemaligen Kloster Metten. Das Brustkreuz, eine Arbeit Meister Stockmanns, Luzern, samt Kette ist ein Präsent des Urner Priesterkapitels an sein treues Mitglied.

Dem neuen Schweizerbischof, der, wie in der ganzen katholischen Schweiz, auch in der Basler Diözese zahl-

reiche Freunde und Verehrer besitzt, und der „Kirchenzeitung“ als hochgeschätzter Mitarbeiter seit Jahren nahestand, noch einmal ehrfurchtsvollen Glückwunsch ad multos annos! V. v. E.

Zum Tode Constantin Gutberlets und Max Schelers.

(Schluss.)

Scheler hat sich ebenfalls bemüht, dem „modern eingestellten“ Menschen einen neuen Weg zu weisen, der zu Gottes Dasein führte. Die Mentalität solch moderner Gottsucher hat Wittig treffend gekennzeichnet, indem er von sich selbst schreibt: „Ich wäre elend daran, wenn ich Gott nur durch Schlussfolgerungen erkennen könnte. Schlussfolgerungen sind wie Eisschollen auf dem treibenden Strom. Man kann darauf treten, kann von einer auf die andere springen, kann vielleicht hinüber bis ans andere Ufer, aber sicher ist es nicht! Ich traue nur den allernächsten Schlussfolgerungen. . . . Ich war immer Gegner aller jener Lehren, welche die Gottesschau auf Erden gar zu sehr mittelbar machen. . . . Es ist schön, dass jetzt wieder Philosophen aufstehen, die den Mut haben zu sagen: Es gibt ein Schauen Gottes und seiner ewigen Wahrheiten.“ (Leben Jesu, II, 83 f.) Dieser Art von Gottsuchern kam Scheler entgegen; nicht durch einen Schluss von den Geschöpfen auf den Schöpfer soll der Mensch zu einem ausserweltlichen, unendlich vollkommenen Wesen aufsteigen, das Absolute „offenbart“ sich dem erkennenden Geiste dadurch, dass es an dem empirischen Gegenstande „durchscheinend“, „durchblickend“ wird; so wird es dem Menschen möglich, das Absolute durch „Wesensschau“ oder durch Intuition zu erfassen. Scheler ist nämlich Schüler Husserls, des Begründers der Phänomenologie, d. h. jenes Systems, das das Wesen der Dinge durch unmittelbares Schauen auf das im Bewusstsein Gegebene erkennen will. Weil aber vom Standpunkt der Phänomenologie aus nicht gesagt werden kann, ob das im Bewusstsein Geschaute auch eine von diesem unabhängige Realität besitze, so muss Scheler selbst bekennen, dass man auf Grund der Wesensschau nicht von einer realen Setzung Gottes sprechen könne. Mit diesem Geständnis wird allerdings Schelers Religionsbegründung offensichtlich wertlos; denn wie sollte die Religion begründet werden können, wenn nicht einmal feststeht, ob Gott, die Grundlage der Religion, etwas Reales ist oder nicht?

Was aber den Gottesbegriff selbst betrifft, so ist Scheler auf Grund der Wesensschau im Gegensatz zu Gutberlet, der in der Theodizee und in seinem Werk „Gott und die Schöpfung“ so klar und treffend darüber sich äussert, zu einer Auffassung des göttlichen Wesens gelangt, die ohne Zweifel pantheistisch ist; denn nach Scheler wird Gott erst allmählich vollkommen und unterscheidet sich von der Welt nur graduell, nicht wesentlich.

Die beiden Denker gehen aber auch auf dem Gebiete der Ethik in ihren Anschauungen weit auseinander. Nach Gutberlet ist die höchste Norm der Sittlichkeit die menschliche Natur in ihren Beziehungen zu Gott, zu den Mitmenschen und zu sich selbst, d. h. es ist eigentlich der göttliche Verstand im Verein mit dem göttlichen Willen. Für Scheler dagegen, den Begründer der Wertethik, ist in erster Linie die Person gut oder schlecht; von ihr empfangen dann die menschlichen Handlungen ihre sittliche Güte oder Schlechtigkeit; die Person aber schöpft ihre Güte bezw. ihre Werte, deren Güte auf die Handlungen überströmt, aus den Vorbildern, in die sie hineinwächst oder sich hineinfühlt. Ein solches Vorbild ist vor allem die göttliche Person als Trägerin aller geistigen Werte. Scheler gründet die Sittlichkeit allerdings auch in einer gewissen Weise auf Gott. Aber die Norm der Sittlichkeit, die der Mensch nach der Scheler'schen Wert- oder Vorbilderethik gewinnt, ist viel zu unbestimmt und führt daher zum Subjektivismus und Relativismus.

Aus unsern Darlegungen, bei denen wir uns auf dem uns angewiesenen Raume allerdings der Kürze befleissen mussten, ergibt sich, dass Scheler bei seinem Forschen nach Wahrheit weitab von jenen Wegen gewandelt ist, auf denen Gutberlet und andere Vertreter der philosophia perennis zu einer den menschlichen Geist in so hohem Masse befriedigenden Lösung der wichtigsten Fragen der christlichen Weltanschauung gelangt sind. Es ist uns daher nicht begreiflich, wie man sein philosophisches Lebenswerk also bewerten konnte: „Wir wollen dankbar sein für alles (!), was er uns bot und weiter bauen darauf, weiter bauen an der philosophia perennis.“ (Vgl. „Vaterland“, 1928, Nr. 123, 3. Blatt.) Wohl ist, wie Keyserling schreibt, „Max Scheler ein ausserordentlich reicher Geist gewesen“, wohl sind seine Schriften, wie Ernt Troeltsch sie einmal charakterisierte, „eine seltsame Mischung von Scharfsinn und Leichtsinn; langweilig sind sie nie; Scheler hatte Gedanken, wusste anzuregen“; wohl kann auch der Thomist aus diesen Schriften kostbare Anregungen schöpfen; aber als Ganzes muss er die Philosophie Schelers abweisen; denn zwischen Max Scheler und dem hl. Thomas von Aquin besteht in den Grundzügen ihres philosophischen Denkens eine unüberbrückbare Kluft.

Sarnen. Dr. P. Bernard Kälin, O. S. B.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Liturgie und Glaubenstreue der Gebildeten.

„Dank einer solchen liturgischen Bildung erkannte ich früh, dass es mir mitten in den Stürmen des Lebens trotz der Prüfungen, denen jede Christenseele ausgesetzt ist, um mit einem christlichen Schriftsteller der ältesten Zeit zu reden, niemals möglich sein werde, meinen Gott völlig zu vergessen und mich von seiner Kirche zu trennen.“

Mit diesem Bekenntnis, das Dom Germain Morin im neuesten Heft des „Hochland“ (Juni 1928, S. 259) ablegt, deutet er auf eine Frucht der modernen liturgischen Bewegung hin, die oft nicht erwähnt und noch weniger geahnt wird. Es ist sehr schwer möglich, dass Christen, die seit ihrer Jugend z. B. in die richtige Art der Messanteilnahme eingeführt worden sind, dass Christen, die als Kinder schon mit der Kirche beteten und in ihrem Gedankenkreis lebten, dass solche Christen jemals ganz von dieser Kirche, die so enge mit ihrer seelischen Entwicklung verbunden war, sich trennen können. Die ganze Frucht der liturgischen Bewegung oder wie der Heilige Vater sagt, des liturgischen Apostolates, wird man erst

dann erkennen und einheimsen können, wenn einmal die Jugend, die von früh an, — man kann kaum früh genug beginnen! — in die liturgische Gedankenwelt eingeweiht worden ist, herangewachsen ist. Gerade dieses objektive Beten, das Sichführenlassen von der betenden Mutter, der Kirche, die Schau des Heilandes in beständig wechselnden Bildern im Laufe eines Kirchenjahres, der beständige traute Verkehr mit dem Vater, zu dem wir durch Christus gelangen: all dies macht auf die Kinderseelen einen unvergesslichen Eindruck. Die kleinen Leiden und Freuden des Kindes bekommen dadurch, dass das Kind fortwährend in Verbindung mit der betenden Kirche steht und früh schon gelernt hat, seine Frömmigkeit an jener der Kirche zu erwärmen, für die Treue einen hohen Wert, insofern dann die Jugenderinnerungen die Gedanken auch immer auf die Mutter, die Kirche, leiten.

Machen wir doch die Augen auf! So viele unserer Akademiker haben in ihrer Jugend eine gute Erziehung genossen, haben unsere katholischen Anstalten besucht, finden auch als Studenten auf der Universität sogar noch begeisternde Worte über den Katholizismus, — aber wie steht es mit der religiösen Praxis? Man entschuldigt vieles mit dem Motiv der „Gärung", mit „inneren Kämpfen" u. s. w., wenn man beobachtet, wie für viele die Erfüllung z. B. der Sonntagsheiligung nur mehr blosse Pflicht ist, oder wenn wir die Akademiker so selten am Opfermahl teilnehmen sehen. Aber davon bin ich nun doch fest überzeugt worden, dass jene Motive allein nicht die Ursache dieses vielfach blossen Pflichtkatholizismus sind, sondern weil die meisten oder doch viele, mit einer Messe „einfach nichts anzufangen wissen", weil ihnen eine Messe „etwas ganz Unpersönliches" ist, weil sie eben ausser einigen dogmatischen Sätzen kaum etwas über die hl. Messe wissen, noch warum das Opfer im Zentrum der religiösen Betätigung stehen muss. Oder unsere fertigen Akademiker! Es gibt unter ihnen viele gute, und doch ist ihre kulturelle und soziale Stosskraft gering im Verhältnis zu ihrer Zahl. Man darf die Frage stellen, ob nicht die Unkenntnis vieler über die gerade im Pfarrgottesdienst gebildete und immer neu sich bildende und vertiefende Pfarrgemeinschaft schuld daran ist, dass die soziale Gesinnung, die nun einmal mit blossen Reden und Vorträgen nicht geschaffen wird, unter unsern Glaubensbrüdern nicht mehr so stark ist, dass die Heiden mit Fingern auf eine katholische Pfarrei zeigen und sagen müssten: Seht, wie sie einander lieben? Das Cor unum et anima una, das wir sein sollten, wird mit allen Diskussionen und Kursen nicht erreicht, in die katholische Gemeinschaft und das lebendige tätige Gemeinschaftsgefühl nicht wieder aus jenen Quellen geschöpft werden, die sie vor allem begründen: durch die tätige aktive Anteilnahme am heiligen Opfer, wo die ganze Pfarrei, Reich und Arm, Gebildet und Ungebildet in Christi Opfergesinnung hineinbezogen wird und sich selbst Morgen für Morgen neu mit Hingabe an den Vater und an die Brüder und Schwestern links und rechts neben sich erfüllen lassen *).

Erst wenn die Messe auch von seite der Gläubigen wieder als ein Tun auch ihrerseits betrachtet wird, wenn die Opferteilnahme auch wirklich ihrerseits ein tägliches neues Eingehen auf den Willen des Vaters ist, wenn also Jesu Wort: „Tut dies zu meinem Andenken", nicht nur objektiv betätigt, sondern auch subjektiv erfasst und von den Gläubigen auch als tägliche Selbstopferung, für die Brot und Wein des Priesters Symbol sind, erfasst und geübt wird, wenn die Kommunion nicht nur als selige Verbindung mit Jesus, sondern auch mit der Gemeinschaft, deren Haupt Jesus ist, empfunden wird, — erst dann wird die Messe auch im Mittelpunkt der Frömmigkeit der Gläubigen stehen und diese mit der Kirche so verbinden, dass Treubruch ihr gegenüber auch als Bruch mit dem Besten des eigenen Ich empfunden wird.

Wenn die Messe wieder einmal von einem Grossteil der Gläubigen als eine auch persönliche Tat des Einzelnen erkannt wird, worauf die liturgische Bewegung drängt, dann wird die Messe dem Einzelnen nichts Unverständliches mehr bleiben; sie wird tief in sein Leben eingreifen und so zum Mittelpunkt des religiösen Lebens, der sozialen und politischen Arbeit, und damit überhaupt ein mächtiger Grund der Treue im heiligen Glauben werden.

Sarnen. J. Tschuor, Pfarrhelfer.

*) Es ist dies ein seelsorgerlich hochwichtiger, nur allzusehr vernachlässigter Gedanke. Der Besuch des Hochamts, als Hauptpfarrgottesdienst, sollte Ehrensache gerade der Gebildeten der Pfarrei sein, besonders in den Städten und in der Diaspora. Es hat uns deshalb gefreut, dass z. B. in der Gottesdienstordnung von Basel im «Basler Volksblatt» das Hochamt durch Fettdruck hervorgehoben wird. Es ist in diesem Zusammenhang sehr beachtenswert, dass der Hl. Vater in seinem neuesten Rundschreiben verlangt, dass auch die Herz-Jesu-Andacht im innigsten Zusammenhang mit dem hl. Messopfer gepflegt wird.
D. Red.

Kirchenmusikalische Rundschau.

Nach jahrelangem Unterbruch hat sich der Cäcilienverein des Kantons Luzern wieder einmal zu einer kantonalen Produktion aufgerafft. Sie fand am 29. April in Reussbühl statt und ist die 23. kirchenmusikalische Veranstaltung seit der Grüdung des luzern. Verbandes. Nur elf von den 74 Verbandschören wagten den mutigen Schritt; eine kleine Zahl, aber für eine nachmittägige Produktion genügte sie.

Die Arbeit des Cäcilienvereins trägt Früchte! Nichts spricht mehr für den gesanglichen Fortschritt der Sektionen als die Auswahl der Gesamtchöre. Noch vor zehn Jahren wäre die Messe von Rheinberger op. 151 als zu schwer abgelehnt worden. Heute wagen sich auch Chöre von mittlerer Stärke mit Erfolg an diese Schwierigkeiten heran und der Vortrag des Kyrie und Benediktus durch den Gesamtchor in Reussbühl liess die Schönheiten dieses Werkes freudig aufleben.

Vor 18 Jahren — es war die I. Produktion des Kreisvereins Luzern in Reussbühl — sang der Schreibende mit der Schola choratis des Priesterseminars einige Choral-lieder. Damals hätte man den Chören das Wagnis nicht zumuten dürfen, mit Choralgesang aufzutreten. Heute stand für den Gesamtchor die IX. Messe des vatikanischen Kyriale auf dem Programm. Also auch hier ein erfreulicher Fortschritt, freilich nicht zu früh, nachdem das Motu proprio P. Pius X. mit seinen Choralforderungen im laufenden Jahr schon das silberne Jubi-

läum feiern kann. Da leider nicht alle Chöre die Choralmesse gewissenhaft vorbereitet hatten, war es für den Leiter der Gesamtchöre, Musikdirektor Frei, Sursee, keine leichte Aufgabe, den Chor an allen Klippen glücklich vorbeizusteuern. Aber es gelang zum Teil recht gut. Eine Masse von 600 Sängern z. B. beim Gloria in den erwünschten Schwung und Fluss zu bringen, ist erst nach mehrmaligem Zusammensingen möglich. Eine Ehrenmeldung verdienen der Franziskanerchor Luzern und der Cäcilienverein Sursee, die auch zum Einzelvortrag einen Choralgesang gewählt haben.

Bei den Einzelvorträgen war keine minderwertige Leistung zu verzeichnen. Im Bestreben, nur musikalisch Gediegenes zu bieten, hat man teilweise bei der Auswahl der Gesänge zu hoch gegriffen; der 4stimmige Satz genügt nicht mehr, obschon unter der Quantität der Stimmen die gesangliche Qualität oft leidet. Die Einzelvorträge verband Musikdirektor Frei mit Orgelzwischenspielen, Kabinettstücke musikalischer Kleinarbeit. Die Produktion schloss mit feierlicher Segensandacht und war umrahmt von Orgelvorträgen, gewandt gespielt von HH. Direktor Imahorn und Husmann. Schade, dass in der Orgelliteratur nicht jeder „Stern" über den viel tiefer liegenden „Bach" leuchtet.

Die gesellige Vereinigung im Emmenbaum leitete der neue Präsident des kantonalen Verbandes, H.H. Chordirektor Imahorn, der auch in der Kirche ein erbauliches Wort an die Sängergemeinde richtete. Etwas von der warmen Walliser Sonne ging vom Präsidium auch auf die festliche Versammlung über, die ein besonderes Gepräge erhielt durch die Ehrung jener Veteranen, die schon 25 und mehr Jahre einem Kirchenchor des kantonalen Verbandes angehörten. Es war eine stattliche Zahl, die das Ehrendiplom entgegennehmen durfte, dabei mehrere Männer, die 50 Dienstjahre im Kirchenchor zählen. Eine goldene Treue! Mit sichtlicher Ergriffenheit nahmen diese die Ehrung entgegen.

Die Tagung von Reussbühl, ohne Flaggen, Blech und Tamtam, vom Ortskomitee flott organisiert, nahm einen erfreulichen Verlauf. Ueberaus zahlreich waren die Delegationen der Verbandschöre, und der Klerus des ganzen Kantons bekundete sein Interesse durch eine ausserordentlich starke Vertretung, was lobende und dankbare Anerkennung verdient. Möge der gut verlaufenen halbtägigen bald die ganztägige kantonale Produktion folgen! Was in andern Kantonen möglich ist, wird auch im Kanton Luzern möglich sein bei allseitig gutem Willen.

Seit der Stimmpädagoge Schiegg aus München erstmals vor einem Jahr in Luzern vor die Organisten getreten ist, wird das Bedürfnis nach seinem instruktiven Unterricht immer wieder wach. In der Woche vom 9. bis 14. April war er in Grosswangen Leiter eines Stimmbildungskurses für Chordirektoren und Chormitglieder. Jedermann schied hochbefriedigt von dem praktischen, lehrreichen Kurs, den der Cäcilienverein Grosswangen und der Kreis-Cäcilienverein Willisau gemeinsam veranstaltet hatten.

Für einen Kurs für Direktion und Stimmbildung vom 16.—19. April berief der Kreis-Cäcilienverein Olten-Gösgen einen Schüler von Prof. Schiegg, den hochw. Herrn P. Otto Rehm aus Einsiedeln. Seinen klaren, praktischen und begeisternden Vorträgen folgten ein halbes hundert Chordirektoren und Organisten. Am Schlusstag wurde beim feierlichen Amte in der Martinskirche die Ostermesse aus dem Kyriale vaticanum vorbildlich schön gesungen. Man hörte nur eine Stimme des Lobes über die Darbietungen des verdienstvollen Kursleiters, die gewiss nicht ohne nachhaltige Wirkung sein werden.

Zehn Chöre mit 450 Sängern des Bezirks-Cäcilienvereins Solothurn-Lebern-Kriegstetten versammelten sich am 6. Mai a. c. in der geräumigen Pfarrkirche in Kriegstetten zur 13. Bezirksproduktion. Der umsichtige Präsident des Verbandes, H.H. Domkaplan Glutz, Solothurn, darf mit berechtigter Freude auf den ehrenvollen Tag zurückblicken, hat doch kein Geringerer als der hochwst. Bischof Josephus selbst die ganztägige Produktion mit seiner Anwesenheit beehrt und an die Sänger ein erbauliches Wort der Dankbarkeit und der Aufmunterung gerichtet.

Der vormittägige Gottesdienst mit Predigt des Ortspfarrers Dr. Schenker gestaltete sich zu einer erhebenden liturgischen Feier: der Celebrant, H.H. Generalvikar Fleury, liess die priesterlichen Altargesänge in seltener Schönheit aufleuchten und der Gesamtchor sang die Messe „Lauda Sion" des persönlich anwesenden Domkapellmeisters Scheel von St. Gallen mit sichtlicher Liebe und Begeisterung. Den Choralknaben von Kriegstetten waren die Proprien anvertraut; sie sangen zwar etwas zaghaft, verdienen aber doch für ihren Fleiss ein dankbares Wort der Anerkennung. Weniger glücklich war der Gesang der Responsorien durch den Gesamtchor mit dem Gemisch von alten und neuen Weisen; mit den medicaeischen Zöpfen darf nun endlich entschieden aufgeräumt werden!

Die Produktion am Nachmittag zeugte vom ernsten Streben der Chöre und der gediegenen Pflege des mehrstimmigen Gesanges. Namen von bestem Klang aus alter und neuer Zeit waren vertreten und es war ein sichtlicher Fortschritt zu verzeichnen. Der vatikanische Choral war mit dem Kyrie der III. Messe und dem Tantum ergo für den Gesamtchor vertreten. Während die mehrstimmigen Gesamtchöre vorzüglich gesungen wurden, wurden die Schönheiten des choralen Kyrie noch nicht völlig ausgeschöpft. Die Qualität der Chöre bietet Garantie, dass sie auch im Choralgesang Vorzügliches leisten können. Mögen die Bemühungen des Präsidenten, des verständnisvollen Förderers des Chorals, bald von Erfolg gekrönt sein!

F. F.

Wohlwollendes Verständnis?

Im letzten Heft der „Schweizerischen Rundschau" (Heft 4 vom 1. Juli) veröffentlicht ein Herr „Quidam" eine warme Empfehlung der Zeitschrift „Theologie und Glaube".

Handelte es sich für Herrn „Quidam" nur darum, so wären wir sehr einverstanden. Noch in der letzten Nummer der „Kirchenzeitung" wiesen wir selbst auf diese hochgeschätzte Revue hin und zitierten zustimmend den Artikel Bernard Bartmanns über den Fall Wittig. („Das Alter der Kirche und der Fall Wittig", 2. Heft 1928 a. a. O.)

Der eigentliche Zweck, den der Herr „Quidam" mit seiner Besprechung verfolgt, ist aber offensichtlich ein anderer: er will die „Schweizerische Kirchenzeitung" und „Theologie und Glaube" zu einander in Gegensatz setzen und rahmt deshalb seine Besprechung mit „Zitationen" aus unserem Artikel über die Schweizerische kathol. Akademiker-Tagung ein.

Herr „Quidam" schreibt — offenbar wieder mit einem Seitenblick auf die verschlossene und unvornehme arme Kirchenzeitung: „Was an dieser Zeitschrift für den katholischen Klerus (scl. „Theologie und Glaube") wohltuend auffällt, ist die Aufgeschlossenheit und Vornehmheit, mit der aktuellste Fragen behandelt werden. Keine Spur von Gereiztheit und Kritisiersucht, sondern wohlwollendes Verständnis."

„Aufgeschlossenheit", „Vornehmheit", „wissenschaftliche Gründlichkeit" oder, wie Herr „Quidam" schon in einem moderneren Jargon schreibt, „lebensnahe Einstellung": alle diese Vorzüge eignen ganz gewiss der Zeitschrift „Theologie und Glaube" in hervorragendem Masse. Aber das schliesst nicht aus, dass auch in „Theologie und Glaube" ein scharfer Kampf gegen gewisse moderne Strömungen geführt wird, ganz im Sinne unserer Artikel in der „Kirchenzeitung". In dem von uns wie auch von Herrn „Quidam" zitierten Artikel über Wittig wird über diesen ein vernichtendes Urteil gefällt und zugleich festgestellt, dass Wittig noch immer eine starke Anhängerschaft besitzt, selbst von einer Seite, von der man es nicht erwarten sollte. Desgleichen ist nicht recht begreiflich, warum gerade Herr „Quidam" u. a. auch den Artikel Professor Dr. Kochs lobend erwähnt, in dem sich dieser mit Otto Karrer, dem Mitarbeiter der „Schweizerischen Rundschau", „temperamentvoll" auseinandersetze. Wirft doch Koch Karrer nichts mehr und nichts weniger als Fälschung der Eckehart-Texte vor. Und in einem Hahnenkampf, wie ihn nur deutsche Gelehrte aufführen können, bleibt Karrer seinem Gegner nichts schuldig. „Keine Spur von Gereiztheit und Kritisiersucht" — risum teneatis. . .

Herr „Quidam" sollte schliesslich wissen, dass es auch einem Anonymus nicht erlaubt ist, falsch zu zitieren. Wir muten ihm bei der herrschenden Sommerhitze nicht zu, in der „Schwimmschule für reichsdeutsche Problematik" weiter mitzumachen, mag er nun dabei die Rolle des Schülers oder des Schwimmeisters spielen. Will er in seinem „Schwimmbad" untertauchen, so möge es ihm wohl bekommen.

Kirchen-Chronik.

Diözese Basel. Zum Pfarrer von Diessenhofen (Thurgau) wurde gewählt H.H. Joh. Müller, Pfarrer in Wuppenau. — Als Pfarrer von Rebeuvelier (Berner Jura) wurde vom hochwürdigsten Bischof bezeichnet: H.H. J. Juillerat, Vikar in St. Imier.

Deutschland. Die Jahrhundertfeier der Diözese Rottenburg. Am 25. und 26. Juni beging die Diözese Rottenburg ihre Säkularfeier. Zur Feier in Rottenburg waren der Apostolische Nuntius Exz. Pacelli, der Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz, Erzbischof Fritz von Freiburg i. Br., der Bischof von Mainz, mehrere Aebte und Vertreter auswärtiger Diözesen erschienen. Am Montag Abend fand auf dem Hauptplatz der Stadt vor dem Dom der Empfang des Nuntius durch den Rottenburger Bischof Sproll statt, der darauf in den Dom einzog. Am selben Abend begrüsste der Bürgermeister die hohen Gäste im Namen der Stadt. Nuntius Pacelli richtete an die 6000 Menschen zählende Volksversammlung im Freien eine Ansprache. Am Festakte des folgenden Abends hielt er in klassischem Deutsch eine seiner Reden, an denen man immer wieder die Einfühlung in die deutsche Volksseele bewundern muss. Er feierte das Schwabenland und erinnerte an die grossen Gestalten seiner Kirchengeschichte, besonders an Bischof Keppler, und an Fr. X. Wernz S. J., den unvergleichlichen Lehrer des kanonischen Rechts, zu dessen Füssen er selber noch als Schüler zu Rom gesessen, und an Kardinal Ehrle, ebenfalls ein Sohn Württembergs. Der Nuntius hielt im neurestaurierten Dom das Pontifikalamt und Bischof Sproll die Predigt. An der Feier nahmen in schwäbischer Gemütlichkeit vereint der republikanische Staatspräsident Dr. Bolz und als Vertreter des alten Herrscherhauses Herzog Philipp von Württemberg teil. — Die Geschichte des Bistums, dessen erster Bischof, Joh. B. Keller, am 20. Mai 1828 installiert wurde, war in seinen Anfängen mit Leiden und Kämpfen gegen einen übermächtigen Josephinismus angefüllt. Die Katholiken, die durch die Säkularisationen an das ausschliesslich protestantische Altwürttemberg gekommen waren, machten schliesslich einen Drittel der Bevölkerung aus, waren aber auf fünf Bistümer verteilt. Illustriert werden die staatskirchlichen Verhältnisse durch folgende verbürgte Anekdote: Der damalige König von Napoleons Gnaden hatte die Absicht, in seinem Königreich nicht weniger als drei exempte Bistümer zu errichten. Als ein Geistlicher Rat sich herausnahm, auf die hohen Kosten dieses Projekts hinzuweisen, bekam er die Antwort: „Halt er's Maul, er zahlt sie ja nicht." Die Verlegung der Kurie vom katholischen Ellwangen nach Rottenburg und der katholischen theol. Fakultät nach Tübingen bezweckte, die „konfessionellen Ecken abzuschleifen", wie der Kultusminister sich ausdrückte. Die Tübinger Fakultät wurde aber zur Lehrstätte eines Hefele, Möhler, Funk, Schanz und von ihr ging zum guten Teil die Restauration des Bistums aus, dessen grosse Bischöfe der genannte Hefele und Keppler wurden. Das konfessionell gemischte Rottenburg wurde zum Brückenkopf der Württemberger Diaspora. Die Zahl der Katholiken vermehrte sich von 450,000 auf 750,000 Seelen. In den letzten 25 Jahren wurden mehr als hundert Gotteshäuser gebaut. Uralte benediktinische Kultstätten, wie Weingarten und Neresheim, erwachten aus dem Todesschlafe. So ist die hundertjährige Geschichte des Bistums eine Illustration zum Sprichwort: Der Mensch denkt und Gott lenkt. V. v. E.

Kirchliche Nachrichten aus den Vereinigten Staaten. In Loreto (Kansas) wurde am 24. Mai unter grosser Beteiligung von Klerus und Volk aus der ganzen Rush County die neue Maria-Hilfskirche vom H.H. Bischof Schwertner aus Wichita feierlich eingeweiht und dem Gottesdienst übergeben. Die Gründung und hoffnungsreiche Entfaltung dieser kleinen Pfarrei, die nur 45 Familien zählt, ist das verdienstvolle Werk des Schweizerpriesters

H.H. Joseph Stutz aus Basel, unter dessen unermüdlicher Arbeit in den 16 Jahren seiner Wirksamkeit nun nebst der prachtvollen neuen Kirche auch eine katholische Pfarrschule, ein Vereinshaus, ein Pfarrhaus und ein Schwesternhaus erstanden. — Am 10. Juni feierte in Philadelphia Kardinal Dougherthy sein 25jähriges Bischofsjubiläum. Bei diesem Anlass wurde vom apostolischen Delegaten das neue Priesterseminar, dessen Bau 4,000,000 Dollars kostet, eingeweiht. Der Feier wohnten 60,000 Männer bei. Nächsten Dezember wird hier der H.H. Erzbischof Dr. Seb. Messmer, Senior der amerikanischen Hierarchie, sein 25jähriges Erzbischofsjubiläum begehen. Ehe er zum Erzbischof von Milwaukee ernannt wurde, war er zehn Jahre lang Bischof von Green Bay, Wis. Trotz 81 Lebensjahren, wovon der Metropolit von Milwaukee 35 Jahre als Bischof gewirkt hat, arbeitet der hohe Kirchenfürst immer noch mit einer Geistesfrische und apostolischen Tatkraft, die jedermann in Staunen setzt. — Am 8. Juni hat Bischof Dr. Jos. Schrembs in Cleveland zwei Spitäler eingeweiht. — Die Benediktinerinnen von Clyde, Mo., die von Maria-Rickenbach aus gegründet wurden, haben in Chicago ein neues Kloster bezogen. In dieses Tochterkloster sind 32 Benediktinerinnen von Clyde bereits eingezogen, um auch dort die ewige Anbetung in der Riesenstadt und Diözese Chicago zu halten. Am 7. Juni wurde es von Kardinal Mundelein eingeweiht. — Weihbischof Dr. John Dunn spendete am 10. Juni in der St. Markuskirche von Newyork 106 erwachsenen Negern und 150 Negerkindern die hl. Firmung. Die Kirche war bis auf den letzten Platz dicht angefüllt. In den letzten Monaten wurden in der gleichen Kirche 140 erwachsene Neger in die katholische Kirche aufgenommen. — Erzbischof Mc. Nicholas hat durch ein Pastoralschreiben an die Diözesanen der Erzdiözese Cincinnati eine Kollekte angeordnet, die für den Aufbau des katholischen Gregorgymnasiums bis 1. November 1928 die hohe Summe von 1,500,000 Dollars ergeben soll. Die 300,000 Katholiken werden nicht ermangeln, diese Summe trotz der grossen Arbeitslosigkeit aufzubringen. — Letztes Jahr sammelte das Missionsbureau von der Diözese Pittsburg rund 265,000 Dollars für die ausländischen Missionen. In jeder Gemeinde wird vom H.H. Bischof eine offizielle Missionssteuer eingeführt, durch die 1 % aller Einkommen an die Missionen entrichtet wird.

Loreto (Kansas), 16. Juni 1928. F. Höfliger.

Rezensionen.

Meister Eckehart spricht. Gesammelte Texte mit Einleitung von Otto Karrer. (Ars sacra.) Das vorliegende Büchlein ist ein Erbauungsbüchlein und möchte mithelfen, uns einzuführen in das Leben der Mystik im Mittelalter. Meister Eckehart ist ein Kind seiner Zeit. Er hatte seine Grösse und seinen Einfluss auf die Geister, besonders als Prediger. Was wir von ihm besitzen, zeigt Sprachgewalt, Gedankenflug, dem nicht jeder zu folgen vermag. Es ist zu beobachten, dass gerade seine Eigenart ihn zu Irrtümern führte, welche die Kirche als Häresie verurteilt hat. Was hier der Verfasser bietet, sind Schriftproben und wir brauchen sicher das Gute, das der Meister uns bietet, nicht mit zu verurteilen, wenn er sich auch in andern Werken auf einen gefährlichen Weg wagte. -b-.

Schöllig Otto, *Dr. Nikolaus Gihr,* eine Skizze seines Lebens und Wirkens. 118 S. 6 Bilder. Geb. M. 2.50. Verlag Badenia, Karlsruhe, 1925.

Ein Konfrater des weltbekannten Subregens Gihr sucht wahrheitsgetreu und mit feinem Zartgefühl das Werden und Wirken dieses seeleneifrigen Priesters dem Leserkreis bekannt zu machen. Die 2400 Priester, welche Gihr ihren Lehrer nennen, und wohl alle Leser von Gihrs Schriften finden ihre Freude an dieser biographischen Skizze. Aus einem Waisenkind und Hirtenbüblein ist Gihr herangewachsen zum Studenten, Germaniker, Vikar, Direktor am Knabenseminar, zum Spiritual im Priesterseminar, zum Dogmatikprofessor und Subregens. Seine grosszügige Freigebigkeit, sein tiefes Verständnis und begeistertes Tätigsein für die Heidenmission finden in der Skizze gebührende Beachtung. Das Buch wird Gihrs Andenken lebendig erhalten. J.

Priesterexerzitien.

A. In der Schweiz (Feldkirch mit einbezogen):

8.—14. Juli (5tägig) in Feldkirch. 1.—31. August (30tägig) in Feldkirch. 5.—10. August (4tägig) in Wolhusen[1]. 20.—23. August in Mariastein[2]. 27.—31. August in Schwyz, Kollegium. 27.—31. August in Feldkirch. 2.—11. September (8tägig) in Feldkirch. 3.—7. September in Wolhusen. 10.—14. September im Priesterseminar Luzern. 24.—28. September in Feldkirch. 24.—28. September in Mariastein. 30. Sept. bis 5. Oktober (4tägig) in Feldkirch. 8.—11. Oktober in Mariastein. 8.—12. Oktober in Dussnang[3]. 15.—19. Oktober in Feldkirch. 5.—9. November in Feldkirch.

B. Im Ausland:

18.—22. Juni in Rottmannshöhe[4]. 9.—13. Juli in Rottmannshöhe. 16.—20. Juli in Altötting[5]. 22.—28. Juli (5tägig) in Rottmannshöhe. 22. Juli abends bis 28. Juli früh (5tägig) in Innsbruck[6]. 23.—27. Juli in Altötting. 6.—10. August in Rottmannshöhe. 6. Aug. abends bis 10. August früh in Innsbruck. 16.—25. August (8täg.) in Rottmannshöhe. 20.—24. August in Beuron[7]. 20. August abends bis 29. August früh (8tägig) in Innsbruck. 27.—31. August in Beuron. 27.—31. August in Altötting. 27.—31. August in St. Fidelishaus[8]. 2. September abends bis 6. September früh (3tägig) in Innsbruck. 3.—7. September in Rottmannshöhe. 3.—7. September in Altötting. 10.—14. September in Rottmannshöhe. 17.—21. September in Beuron. 17.—21. September in St. Fidelishaus. 24.—28. September in Rottmannshöhe. 24.—28. September in St. Fidelishaus. 24.—28. September in Altötting. 1.—5. Oktober in Rottmannshöhe. 1.—5. Oktober in Altötting. 8.—12. Oktober in Rottmannshöhe. 8.—12. Oktober in Beuron. 15.—19. Oktober in Rottmannshöhe.

Der Zentralvorstand des Schweizer. Ignatianischen Männerbundes.

---

[1] Wolhusen: Missionsseminar St. Joseph.

[2] Mariastein ist von Basel aus mit der Birsigtalbahn, Station Flüh, erreichbar.

[3] Dussnang: Bahnstation Sirnach an der Linie Wil-Winterthur der S. B. B.

[4] Rottmannshöhe am Starnbergersee ist erreichbar via Lindau-Kempten-München oder via Kempten-Kaufbeuren-Schongau-Weilheim-Starnberg-Leoni.

[5] Altötting ist erreichbar via Lindau-Kempten-München-Mühldorf-Altötting.

[6] Innsbruck: Kollegium Canisianum.

[7] Beuron: Benediktiner-Abtei an der Donau.

[8] St. Fidelishaus Tirol bei Meran (Südtirol).

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
" " : 14 " | Einzelne " : 24 Cts
Halb, Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Erstklassige
Bronze-Glocken
liefert die
Glockengiesserei
F. OTTO
Hemelingen
Prämiert mit der silbernen Staatsmedaille im Juli 1927

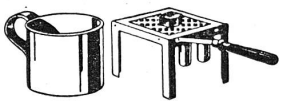
Ganz genau richtige Stimmung der Haupttöne mit reinen Nebentönen, **direkt durch den Guß erzeugt,** wird garantiert.
Günstigste Zahlungsbedingungen bei billigst. Berechnung
Vertreter in allen Staaten gesucht!

Kirchliche Original-Kunst
Die **St. Lukas-Gesellschaft** (Societas sancti Lucae) zählt zu ihren Mitgliedern über 40 der besten kath. Schweizerkünstler, Architekten, Maler, Bildhauer und Kunsthandwerker. Sie ist daher in der Lage, bei Kirchenbauten und Renovationen, bei Anschaffung von Kirchengeräten u. christlichem Hausschmuck den **Auftraggeber in direkte Verbindung mit dem Künstler** zu bringen. Aufträge u. Anfragen nehmen entgegen:
A. Süss, Pfarrer, **Meggen** Präsident. **R. Hess,** Centralbahnplatz 11, **Basel** Sekretär.

Kirchenfenster- **Renovationen Neu-Arbeiten Reparaturen**
garantiert, fachkundige Ausführung in der ganzen Schweiz durch das einzige katholische Fachgeschäft Zürichs
J. Süess, Schrennengasse 21, **Zürich 3,** Tel. Selnau 2316

Soutanen und Soutanellen
Prälaten-Soutanen
Soutanen nach römischem und französischem Schnitt liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei mässiger Berechnung. — Tel. Nr. 388.
Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern

Kollegium Don Bosco
MAROGGIA bei Lugano
Ferien - Kurse August bis September für Erwachsene und Schüler. Für Programme und nähere Auskunft sich zu wenden an
Die Direktion.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
offeriert als Spezialität:
Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% Wachs
Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**
Ferner: **Elekt. „Pyrigon"-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.

Aluminium-Kännchen
mit Rost zum Wasser wärmen

Tabernakel
Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus - Kassetten
feuer- und diebsicher
Opferkästen
liefert als Spezialität
L. MEYER-BURRI
KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Vonmattstrasse 20

Meßweine
sowie
Tisch- und Spezialitäten
in TIROLERWEINEN empfehlen in guter und preiswürdiger Qualität.
P. & J. Gächter
Weinhandlung z. Felsenburg, ***Altstätten,*** *Rheint. Beeidigte Messweinlieferanten. Telephon 62*
Verlangen Sie Preisliste und Gratismuster.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

G. ULRICH
Buch- und Devotionalien-Versand
Olten,
Klosterplatz Telephon 7.39
Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe in Holz und Plastik. **Paramente.** Kommissionsweise Belieferung von Pfarr-Missionen. Auswahlsendungen. Spezialpreise. P 730On.

Heribert Huber
zur
Zigarren-Uhr
LUZERN
56 Hertensteinstrasse 56
geniesst b. Hochwürden das Vertrauen für
Prima Rauchwaren

Venerabili clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commenda' Domus
Karthaus-Bucher
Schlossberg Lucerna

Zu verkaufen eine gutgehende
Kirchenuhr
(wegen Abbruch der Kirche), 2 einfache Glasfenster, 2.32 m lang 92 cm. breit. Auskunft erteilt
Pfarramt Schwende, Appenzell I./Rhoden.

In zentralschweizerischen Pfarrhof wird **gesucht** tüchtige, verschwiegene
Haushälterin
selbständig in Küche und Garten.
Zeugnisse und Ansprüche unter Chiffre R S. 229 an die Expedition der Kirchenzeitung.

Günstige Gelegenheit!
Schönes roman.

Ciborium
neu, Silber patiniert, mit vergoldeter Verzierung, 900 bis 1000 Hostien fassend zu Fr. 480.— **zu verkaufen.**
A. Buntschu & Cie., Goldschmiedewerkstätte, **Freiburg** (Schweiz).

Wir besorgen
französische, englische, italienische, spanische etc. Literatur auf schnellstem Wege
RÄBER & CIE.
BUCHHANDLUNG LUZERN

Gebetbücher zu haben bei **Räber & Cie.**

Kurer, Schaedler & Cie.
in WIL (Kanton St. Gallen)
Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN
Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Offene Qualitäts-Weine
weiss und rot
Mess-, Tisch- und Krankenweine
Import direkt von den Produzenten selbst
Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener
Chianti rot, **weiss süss**, etc.
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903.**

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Marmon und Blank
Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Gralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. - Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.**

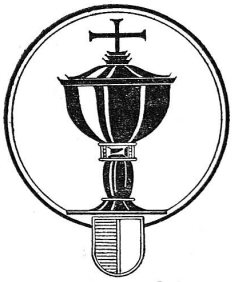
ALTDORF, Hotel gold. Schlüssel
Altbekanntes Haus, nächst dem Telldenkmal und neben dem Tellspielhaus. Empfehle mich speziell den tit. Cäcilienvereinen. Grosse Säle für Vereine und Schulen. Mässige Preise.
F. Macher-Gisler.

Drucksachen
JEDER ART UND AUFLAGE. ROTATIONSDRUCK
SOWIE FEINSTER AKZIDENZDRUCK LIEFERT IN
KÜRZESTER FRIST UND ZU MÄSSIGEN PREISEN
BUCHDRUCKEREI RÄBER & CIE, LUZERN

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883
✡
Paramente und Fahnen
Spitzen — Teppiche — Statuen u. s. w.
Kirchl. Gefässe und Geräte
Kunstgerechte Reparaturen

KIRCHEN-KERZEN
aus garantiert reinem Bienenwachs
liturgisch mit 55 % Bienenwachs,
Compositionskerzen
H. LIENERT-KÄLIN, Wachskerzenfabrik, EINSIEDELN

Louis Ruckli



Goldschmied
Luzern
10 Bahnhofstrasse 10
Werkstätten
für kirchliche Kunst
moderner und alter
Richtung.
Kelche, Ciborien, Monstranze, Kruzifixe und Verwahrpatenen
Stilgerechte Renovationen.
Vergoldungen, Versilberungen.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.
Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

Masschneiderei für Priesterkleider
F. Wanner, Immensee
Telephon 48 Hohle Gasse
Soutanen in verschiedenen Formen.
Soutanellen und Gehrock-Anzüge
Reiche Auswahl in schwarzen Tuchen.
Billigste Preise mit bemusterten Offerten.

Werkstätten für kirchl. Kunst
M. Stadelmann & Co. St. Gallen O
Die neue Firma, welche sich für
Lieferung von erstklassigen
Paramenten und Fahnen,
Kelche u. Monstranzen empfiehlt

ALTARLEINEN
Das kathol. Haus der Zentralschweiz
L. Dobler-Becker, Luzern
Gegründet 1878 Hirschmattstrasse 28